

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

32. Jahrgang.

**Nr. 27.**

**Dienstag, den 3. März**

**1885.**

### Der Schluß der Congo-Konferenz.

Am Donnerstag ist in Berlin ein Werk zu einem glücklichen Abschluß gebracht, dessen Schwierigkeiten weit größere waren, als diejenigen, um derenwillen sich oft die Völker in blutigem Kampfe zerfleischen. Das Congo-Gebiet im Innern Afrikas umfaßt ein fruchtbares und verhältnismäßig gesundes Gebiet von einer Ausdehnung, die fast fünfmal so groß wie die des deutschen Reiches ist. Ein kühner Reisender, Stanley, hat dieses ungeheure Gebiet erforscht und erschlossen, unternehmungslustige Kaufleute haben dasselbst großartige Faktoreien angelegt, Verträge mit den Eingeborenen geschlossen und die Anfänge der Kultur in jene Gegenden getragen und sogar einen neuen Staat gegründet, dessen rechtliche Anerkennung durch die Großmächte der Zweck der Berliner Congo-Konferenz war.

König Leopold von Belgien hat dem Unternehmen der Congo-Gesellschaft seine wärmste Theilnahme und was noch mehr sagen will, er hat ihm viele Millionen seines Privatvermögens gewidmet. Erklärlicherweise blickte von dieser und jener Seite der Neid auf das neue Unternehmen, den neuen Staat. Die Franzosen hatten einen kühnen Abenteurer, Herrn de Brazza, in das Innere des Congo-Landes entsendet, um dort Gebiete für Frankreich in Besitz zu nehmen. Außer einigen pomphaften Berichten hat derselbe aber für sein Vaterland nichts leisten können, denn Stanley und die Congo-Gesellschaft waren ihm schon überall zuvor gekommen. Ferner erinnerte sich das kleine Portugal plötzlich, daß einer seiner Seehelden vor mehreren hundert Jahren nominell die Mündungen des Congo-Flusses für Portugal in Besitz genommen hatte und es wäre sehr schön gewesen, wenn dieser Besitz sich auffrischen ließe, und wenn das alleinige Zugangsthor des Congo-Staates zum Meere, die Congo-Mündungen, als portugiesisches Besitzthum anerkannt worden wäre; denn alsdann hätte kein Palmenkern den Congo-Staat verlassen können, ohne mit einem portugiesischen Zoll belegt zu werden und die Festsetzung der Höhe dieser Zölle hätte ja dann ganz und gar in dem Belieben des Lissaboner Kabinetts gestanden.

Die Konferenz hat, direkt und indirekt, dem neuen Staatswesen am Congo erst die völkerrechtliche Weihe gegeben. Sie hat die Grenzen des Staates bestimmt, sie hat Gewissens- und Handelsfreiheit proklamiert und ihrem Einflusse ist es zu danken, daß die Congo-Mündungen frei wurden.

Die Konferenz selbst hat aber noch eine höhere Bedeutung, als solche aus den Ergebnissen der Verhandlungen hervorzugehen scheint. Ursprünglich hatte man für die Dauer der Konferenz etwa vier Wochen in Aussicht genommen; die zu lösenden Schwierigkeiten waren aber zu groß, die Interessen der einzelnen Staaten prallten zu heftig an einander, als daß eine Ausöhnung der Gegensätze sich so schnell hätte bewerkstelligen lassen. Aber das erstrebte Ziel wurde erreicht, wenn auch erst nach vierteljährig Monaten. Diese Zeit ist, Dank der Energie, mit welcher die Geschäftsleitung erfolgte, und des Geschicks, mit dem die Verhandlungen geführt wurden, keine verlorene gewesen. Die Ergebnisse der Konferenz sind allseitig befriedigend und das Verdienst, welches sich der leitende deutsche Staatsmann um das Zustandekommen der Konferenz erworben hat, wird nicht leicht überschätzt werden; es sind fortan die festen und unumstößlichen Normen für ein Zusammenleben der Angehörigen verschiedener Nationalitäten im westlichen Afrika, dem jetzt so viel umworbenen Gebiete, geschaffen, es ist der Möglichkeit künftiger internationaler Zwistigkeiten in dieser Hinsicht vorgebeugt und der Sache des Friedens und der Ausbreitung der Zivilisation ein wichtiger Dienst geleistet worden.

Wenn sich die Lösung einer so viele Schwierigkeiten umfassenden Frage aus dem friedlichen Wege einer Berathung unter den Vertretern der Mächte vollziehen ließ, so darf man daran wohl mit Recht die Hoffnung knüpfen, daß in Zukunft mehr und

mehr die internationalen Verhandlungen an die Stelle der Kanonen treten werden.

Früher wurden Kongresse und Konferenzen nach dem Kriege einberufen, entweder um die Siegesbeute zu theilen, oder den zerstörten Organismus des internationalen Verkehrs wieder in Stand zu setzen. Die Congo-Konferenz sollte Konflikten und Kriegen vorbeugen und sie wird ihren Zweck voll und ganz erfüllen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Combinationen über die künftigen Regierungsverhältnisse in Braunschweig, welche in den letzten Tagen wieder sehr beliebt waren, erhalten neue Nahrung durch den Umstand, daß Graf Göry-Briesberg, Mitglied des braunschweiger Regenschaftsraths, in Berlin eingetroffen ist, nachdem der Erbgroßherzog von Oldenburg soeben über seine Unternehmung mit dem Herzog von Cumberland Bericht erstattet hat. Nach zuverlässigen Nachrichten steht die Sache noch ganz auf dem alten Fleck. Der Herzog von Cumberland denkt nicht daran, auf Hannover zu verzichten, Fürst Bismarck läßt ihn ohne diesen Verzicht nicht in Braunschweig zu, aber die Ausschließung des Prätendenten, geschweige seines Sohnes, von dem herzoglichen Throne in Braunschweig ist niemals zu erreichen, weil das legitime Recht sowohl im Bundesrath wie in Kreisen des preussischen Hofes und bei anderen deutschen Fürsten sehr starke Vertretung findet. — Man schreibt der „Voss. Ztg.“ aus Braunschweig, 25. Februar: „Die orthodoxen Geistlichen — 12 an der Zahl — welche sich auf Antrieb des Pastors A. Schwarz in Gr. Bahlberg heute hier eingefunden hatten, um über die These zu beschließen: „Was dürfen, können und sollen wir Geistlichen thun in der gegenwärtigen Krisis unseres Landes“, fanden auf Anordnung der Staatsgewalt die Thüren des evangelischen Vereinshauses, wo sie tagen wollten, verschlossen und mußten daher unverrichteter Dinge abziehen. Dem Unternehmen nach hat zugleich das Landesconsistorium, allerdings etwas zu spät, den Herren die beabsichtigte Demonstration unterjagt.“

— Ueber eine wünschenswerthe veränderte, den Anforderungen der heutigen Kriegführung u. entsprechende Ausbildung sowohl der Einjährig-Freiwilligen wie der Offiziere des Beurlaubtenstandes ist wiederholt berichtet worden. In neuester Zeit wird, wie aus militärischen Kreisen Süddeutschlands mitgetheilt wird, dort von den höheren Kommandostellen der Ausbildung der Reserve-Offiziere ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet. So ist, wie man aus München schreibt, angeordnet worden, daß die in diesem Frühjahr zu einer achtwöchentlichen Uebung einberufenen Offiziers-Aspiranten des Beurlaubtenstandes bei den dortigen drei Infanterie-Regimentern zu einem Lehrkursus bereinigt werden. Die Leitung desselben übernimmt ein Stabs-Hauptmann, welchem von jedem Regiment ein Lieutenant beigegeben wird. Der Unterricht umfaßt besonders Taktik und Terrainlehre in applicatorischer Lehrmethode. — Die Fälle, daß jüngere Reserve-Offiziere zur activen Armee übertraten, sind nicht selten. Wenn dies indessen geschieht, so müssen dieselben vorher ihre Annahme in einem Regiment sichergestellt haben, dann aber das abzulegende Offiziers-Examen bestehen, ob schon sie bereits Offiziere der Reserve sind. Letztere Charge hatten sie somit ohne ein solches Examen erreicht; dennoch würden sie in einem etwaigen Kriege ganz gleiche Verwendung wie die Berufs-Offiziere finden müssen. Da nun aber ohne die Fachkenntnisse, welche in dem Offiziers-Examen in den spezifischen Militärwissenschaften — Waffenlehre, Taktik, Fortifikation, Terrainlehre u. — gefordert werden, die Leistungen im Felde unzweifelhaft eine Beeinträchtigung erfahren müssen, so ist es in der That überaus wünschenswerth, daß die oben erwähnten Maßnahmen, wie solche aus Baiern gemeldet werden, allgemeine und ausgebreitete Verbreitung finden. Die Ableg-

ung eines theoretischen Fachexamens seitens Derjenigen, welche die Charge eines Reserve-Offiziers erreichen wollen, scheint sogar im Interesse der Erhöhung der Leistungsfähigkeit dieser Charge dringend geboten, denn die Praxis allein thut es eben nicht mehr.

— Stuttgart. Unsere sozial ungemüthliche Zeit spiegelt sich in den überhandnehmenden Drohungen wieder. Selbst die Lieberfranzreboute, die einzige Gelegenheit, welche unsere Stadt den Freunden des Carnevals zur Belustigung bietet, mußte darunter leiden. Es war nämlich ein Drohbrief eingelaufen, daß an jenem Abend das Gebäude der Lieberhalle in die Luft gesprengt werde. Um ihre Schuldigkeit zu thun, traf die Polizei Vorsichtsmaßregeln. Es hat sich Mancher abhalten lassen, das Fest zu besuchen. Aber auch Privatleute sind vor derartigen Briefen nicht sicher. Es ist, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, gegen mehrere als reich bekannte hiesige Bürger die briefliche Aufforderung ergangen, an einem genau bezeichneten Ort zu einer bestimmten Zeit eine gewisse Geldsumme zu deponiren. Würde keine Folge geleistet, so wurde eine Explosion in den Häusern der Bedrohten angekündigt. Einer der letzteren wurde dazu bewogen, unter sicherem Schutz und mit einem scheinbar gefüllten Geldbeutel ausgerüstet, an den Ort der Niederlegung sich zu begeben. Es erfolgte jedoch keine verdächtige Wahrnehmung. Man hat es anscheinend mit Burschen zu thun, die „mit dem Feuer spielen“.

— Elsaß-Lothringen. Die Polizeidirection in Straßburg warnt das Publikum vor fremden Berbern, die unter den jungen dienstpflichtigen Elsaß-Lothringern Anwerbungen für die englische Armee zu machen suchen. — Der Landesauschuß hat nach dem Commissionsantrage die im vorigen Jahre bewilligten 125,000 M. zur Bearbeitung des Projectes des Canals von Straßburg nach Ludwigshafen der Regierung zur eigenen Verwendung von Neuem zur Verfügung gestellt.

— Aus Warschau wird gemeldet, daß der Statthalter von Polen, Generalgouverneur Gurko, gestattet hat, daß bei deutschen Unterthanen im ganzen Königreich Polen Sammlungen für die Bismarck-Stiftung veranstaltet werden dürfen.

— Belgien. Die Arbeiterverhältnisse in Belgien nehmen eine bedrohliche Gestalt an. Der Strike der Kohlenarbeiter, welcher zuerst bei Mons zum Ausbruch gekommen, hat sich über das ganze Bassin Borinage ausgebreitet; mehr als 7000 Arbeiter feiern, um eine Lohnerhöhung herbeizuführen. Die Lage der Arbeiter ist allerdings trübe genug; die anhaltende Krisis in der Kohlenindustrie hatte die Werke gezwungen, die Löhne herabzusetzen; von 2 Frs. 75 Ctm. per Tag sind sie auf 2 Frs., an einzelnen Stellen auf 1 Frs. 50 Ctm. (1 M. 20 Pf.) gesunken. Ein Hauptagitator in dem Strike ist der aus dem Anziner Strike bekannte Faudiaux, der, in Folge desselben aus Frankreich vertrieben, sich in Wasmes, im belgischen Kohlenrevier, niedergelassen hat und jetzt eine fieberhafte Thätigkeit entwickelt. In dem Hauptort Cumes wie in den Dörfern veranstaltet er zahlreiche Versammlungen, in denen er den Arbeitern ihr Elend vor Augen führt, ihre Ausbeutung durch die Bergwerksbesitzer darlegt und „sie zur Einigkeit und damit zum sicheren Siege“ auffordert. Auf dem Plage von Cumes hatten sich dieser Tage 1000 Arbeiter versammelt, die unter Faudiaux' Führung die Fortdauer des Strikes und seine weitere Ausbreitung in den beiden anderen Kohlen-Centren des Landes, im Bassin von Charleroi und des Centre beschlossen. In der That fürchtet man auch hier das Ausbrechen des Strikes; im Bassin von Charleroi hat die Arbeitseinstellung bereits begonnen. In Brüssel selbst gährt es unter den beschäftigungslosen Arbeitern bedenklich.

— Schweiz. Die Schweizer Behörden gehen gegen die Anarchisten jetzt sehr scharf vor. Am Freitag Morgen sind in Bern 23 Personen verhaftet, welche sich wegen anarchistischer Umtriebe und eines auf das Bundesrathshaus beabsichtigten Attentates vor den Rissen zu verantworten haben werden. Auch